

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Englisches Zeitungswesen

[urn:nbn:de:bsz:31-253931](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253931)

eine sehr kleine Thüre hinein. Der Fußboden ist so schlecht gemacht, daß man jeden Augenblick Gefahr läuft, hinabzufallen; aber nichtsdestoweniger laufen die Papuasier mit großer Geschicklichkeit darüber hin. Dem Eingang gegenüber, dicht an einem Felsabhange, befindet sich eine Art Balkon, von welchem man eine vorzüglich schöne Aussicht hat.

„Als wir in die Nähe des Hauses kamen — so erzählt einer der Reisenden — eilten die Bewohner, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, heraus und machten Miene, zu schießen. Wir zeigten ihnen Geschenke und riefen ihnen das Wort „Bate“ zu, welches andeutet, daß man in Freundschaft mit ihnen zu verkehren wünscht. Dies flößte ihnen Vertrauen ein. Sie boten uns geröstete Pataten an und führten uns zu einer Quelle. Hierauf stieß einer von ihnen einen lauten Schrei aus, auf welchen mehrere Papuasier von verschiedenen Orten her antworteten. Es war ohne Zweifel ein verabredetes Zeichen; denn bald kam eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Eingebornen herbei. Als wir den Wunsch andeuteten, ihre Wohnungen zu sehen, gab der Herr des Hauses wieder ein lautes Signal, auf welches sich alle Frauen alsbald mit der größten Eilfertigkeit entfernten, um uns nachher mit desto größerer Neugierde durch die Spalten der Wände zu betrachten.“

„Nach Besichtigung der Wohnungen ließen wir uns von den Eingebornen noch ein wenig in der Gegend umherführen. Wir kamen durch Pflanzungen von Pataten, Bohnen, Mais, Kürbissen und selbst von Bananen und Brodfrucht bäumen. Auch eine Art Hirse bemerkten wir hier und da angebaut; aber allenthalben wucherte das Unkraut, zu dessen Vertilgung diese Leute auch nicht das Mindeste beitrugen. Bei einem Gange durch die Waldungen bewunderten wir die außerordentliche Geschicklichkeit der Eingebornen im Auffuchen und Erspähen des Wildes, und wir konnten uns des Gedankens nicht erwehren, daß sie dabei nicht allein ihr scharfes Gesicht, sondern auch ihr äußerst feiner Geruch unterstützte. Sie waren sehr erstaunt über die Wirkung unserer Feuerwaffen, wagten aber durchaus nicht, selbst eine Klinte abzufeuern, und scheuten sich sogar, ein Gewehr zu berühren. Mit Pfeil und Bogen wissen sie übrigens auf das trefflichste umzugehen.“

„Ihr scharfes Auge bewunderten wir hauptsächlich beim Auffuchen der Insekten. Sie fanden deren weit mehr als wir, obschon wir seit Jahrzehnden gewohnt waren, unsere Aufmerksamkeit auf solche Gegenstände zu richten, was bekanntlich das Auffinden derselben nicht wenig fördert.“

Englisches Zeitungswesen.

Es ist höchst merkwürdig, zu sehen und zu vergleichen, welchen Gang in dieser Welt die Dinge nehmen. K o h l hat in seinem trefflichen Werke „Land und Leute der britischen Inseln“ einen Bericht über die englischen Blätter, woraus wir Einiges mittheilen wollen.

Noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts waren die englischen Zeitungen unbedeutenden Inhalts, häßlich und auf schlechtes Papier gedruckt. Der Stern (the Star) war um 1788 eines der ersten Blätter. Eine Columne davon nahmen bloß die Theaterzettel ein, wobei jeder Schauspieler groß ausgedruckt war. Weinige sieben Columnen waren mit Anzeigen gefüllt, und nur 9, von denen oft noch eine durch lange Gedichte weggenommen wurde, blieben für den eigentlichen Zeitungstext. Da kamen Aufsätze über Geschichte, Medicin, Theologie,

lange Briefe über die curiose Natur des Salamanders, über arabische Pferde u. s. w. u. s. w., Ernennungen, Begebenheiten aus dem Innern von England und einige ausländische Neuigkeiten. Diese wurden sehr vorsichtig und mit redesteuer Dunkelheit vorgebracht. So wird z. B. aus Berlin vom 13. Dezember 1788 gemeldet: „Es wird uns versichert, daß sich ein gewisser Hof der Allianz zweier gewissen andern Mächte angeschlossen hat. Es steht zu erwarten, daß dadurch das politische System Europa's, besonders im Norden dieses Welttheils, gewisse nicht unbedeutende Veränderungen erfahren werde.“ Solchen Styl findet man jetzt nur noch in gewissen Blättern gewisser Länder, wo gewisse Schreiber auf gewisse Hindernisse stoßen.

Selbst noch 1812 glichen die englischen Zeitungen

nicht im Mindesten dem, was sie jetzt sind. Im ganzen Jahrgang 1814 findet sich keine Nummer der Times, welche aus mehr als 20 Columnen oder einem halben Bogen bestände. Von 1820 bis 1830 kam zu diesem halben Bogen oft eine eben so große Beilage. Diese Beilagen wurden in den dreißiger Jahren immer häufiger, bis sie endlich mit dem Blatte zusammenschmolzen und endlich der jetzige, regelmäßig von den Times ausgegebene Bogen von 20 Quadratschuh, der übrigens erst nach Erfindung des endlosen Papiers möglich wurde, entstand. Jetzt ist es ein äußerst seltener Fall, wenn sie nicht 48 Columnen haben; und zuweilen erscheinen mit Einschluß der Beilage gar 60 bis 72 Columnen.

Die acht großen Londoner Blätter, wovon die Times das größte, bestehen natürlich fast ganz aus Originalartikeln. Sie haben in allen Hauptorten der Welt ihre Correspondenten, die in ihrem festen Solde stehen, oft expresse von ihnen abgeschickt sind. Für Nachrichten aus England werden bei dem gewöhnlichen Stande der Dinge die Provincial- und Lokalblätter benützt. Nur in Dublin haben die meisten Blätter ihre eigenen Correspondenten. Bei außerordentlichen Umständen aber werden auch außerordentliche Berichterstatter (Reporters) ausgesandt. Die Industrie, und man kann sagen, die Energie und der Muth, zuweilen selbst die Dreistigkeit und Frechheit dieser Reporters ist ebenfalls außerordentlich. Sie erfüllen das ganze Land, sie umschwärmen die großen Edelstze, um Nachrichten von daher zu erhalten. Sie reisen von Stadt zu Stadt, um allen möglichen Dingen und Verhältnissen nachzuforschen. Steigt die Königin ins Schiff, so stürzen sie mit ihr in dasselbe, haben überall, wo sie können, ihre Augen auf sie geheftet und berichten über jede Miene, die sie verzogen hat. Sie kommen mit der Königin nach Eu und streiten hier mit Louis Philipp um passende Sitze, damit sie Alles genau sehen und beschreiben können. Sie zwingen O'Connell, daß er ihnen in seinen Riesenversammlungen einen guten Platz anweisen läßt. Sie dringen mit Gefahr ihres Lebens in die Versammlungen der aufrührerischen Pächter von Wales und wohnen unter irgend einer Maske ihren nächtlichen Berathungen in den Scheunen bei. Ihre Berichte schreiben sie unterwegs in irgend einem Winkel eines Wirthshauses, oder selbst an Ort und Stelle, oder auf den Landkutschchen oder in dem bequemen Wagen der Eisenbahn. Ueberall, wo man hinblickt im Lande, fällt das Auge auf solche Reporters, die, ein schwarzes Memorandumbüchelchen auf dem Knie und einen silbernen Griffel in der Hand, eifrig ihre Notizen niederschreiben. Wenn es bei Tage zu viel zu thun, das heißt zu sehen und zu hören gibt,

so reisen sie bei Nacht und arbeiten in den Eisenbahnwagen beim Schein der Lampe, die ihre Studirlampe ist, aus, was sie beim Sonnenlichte sahen.

In den deutschen Journalen ist die auswärtige Correspondenz gewöhnlich das wichtigste Departement, und unsre innern Angelegenheiten werden dagegen sehr dürftig behandelt. In England ist es natürlich gerade umgekehrt. Die innern Angelegenheiten nehmen den Hauptraum weg. Man kann annehmen, daß fast drei Viertel aller Artikel in jedem englischen Journale sich mit innern Angelegenheiten beschäftigen. Die Hälfte des übrigen Viertels ist Frankreich gewidmet, und in das restirende Achtel theilt sich die ganze übrige Welt. Von den innern Angelegenheiten nimmt wieder London und Alles, was in dieser Weltstadt vorgeht, die größere Hälfte ein.

Hier gehen nun die Parlamentsverhandlungen allem Andern voran. Für diese hat jedes große Journal zehn bis zwölf Reporters, welche natürlich lauter Schnellreiber sind. Die Times haben ihrer 22.

Früher kamen die Times erst um 5 Uhr Morgens in die Presse, und die Auflage war um 10 Uhr fertig. Seit aber die Eisenbahnen die Einführung von Frühposten veranlaßt haben, müssen die Zeitungen schon um 5 Uhr Morgens gedruckt und reisefertig sein.

Da nun das Haus der Gemeinen bis Mitternacht, oft bis 1 und 2 Uhr Morgens sitzt, so gehört eine große Anstrengung dazu, die Berichte um die genannte Zeit zu liefern. Deshalb werden auch die nach 1 Uhr gehaltenen Reden sehr abgekürzt geliefert, und dieß hat wiederum zur Folge, daß Parlamentsmitglieder, die ihre Reden vollständig gedruckt wünschen, sich nicht leicht bewegen lassen, den Mund noch nach 1 Uhr aufzuthun.

Ein Reporter setzt in einer halben Stunde so viel in seiner stenographischen Geheimschrift auf, daß er daraus einen Bericht von anderthalb Spalten für sein Journal ausarbeiten kann. Dazu braucht er 4, 5 bis 6 Stunden, je nachdem die Reden abgekürzt oder in ihrer ganzen Ausdehnung wiedergegeben werden müssen. Da nun um 11, 12 Uhr Nachts oft noch sehr wichtige Reden gehalten werden, und, wie gesagt, um 5 Uhr die Journale schon gedruckt sein müssen, so ist es nöthig, daß die Reporters sich alsdann in sehr kurzen Zwischenräumen ablösen. Bei den Times findet diese Ablösung alle halben, am Ende alle Viertelstunden Statt. Ist der Reporter abgelöst, so durchreist er die nächtlichen Straßen von London, um im Bureau seines Journals den Bericht auszuarbeiten. Wenn beide Häuser bis nach Mitternacht Sitzung halten, so wird das Corps der Re-

porters oft „erschöpft,“ und sie müssen dann ihre Reihe noch einmal von vorn anfangen.

Diese Parlaments-Reporter sind in der Regel sehr gebildete Leute, die meist eine gute Kenntniß der Parlamentsangelegenheiten besitzen. Viele von ihnen sind Schriftsteller. Auch Dickens ging aus dieser Classe hervor, die jetzt einen vierten Stand im Staate bildet. Da natürlich zum Theil das Wohl der Welt daran hängt, daß in den englischen Blättern die Parlamentsverhandlungen treu, genau und vollständig genug wiedergegeben werden, so müssen die Berichterstatter nicht nur sehr fleißige und eingeübte Leute sein, sondern auch eine genaue Kenntniß von dem ganzen Gang der Verhandlungen besitzen, um sogleich Alles richtig auffassen zu können. Sehr wichtige Sachen gehen im Parlament oft ohne Geschrei vor sich, und umgekehrt wird oft bei vielen unwichtigen Dingen viel Lärm gemacht. Der Reporter darf sich dadurch nicht irre machen lassen, sondern muß aus dem Strom der Debatten, der an ihm vorüberfließt, das Bedeutende herausfinden. Dabei muß er alles Das hervorheben, was seiner Partei zu wissen wichtig ist. Er muß also auch die Ansprüche seiner Partei kennen. Alsdann, wenn er seine Notizen in Sicherheit gebracht hat, muß er sie gehörig zu redigieren und in einen klaren Bericht zusammenzustellen wissen.

Bedenkt man nun noch, daß der Reporter alle diese Arbeiten mit Dampfseile verrichten muß, damit die Worte, die erst, als schon die Sonne sich zum Aufgang rüstete, gesprochen wurden, bereits, wenn sie am nebligen Horizonte London's leuchtet, redigiert, corrigiert und hübsch gedruckt von London aus auf den Flügeln der Locomotive durch das ganze Reich fliegen können, so wird man begreifen, daß helle Augen, scharfe Ohren und ein klarer wacher Kopf zu diesen Arbeiten, die gerade dann am meisten Wachsamkeit nöthig machen, wenn andre Leute schlafen, erforderlich ist.

Außerdem haben die Journale noch ihre besondern Reporter bei den Gerichtssitzungen, bei den vielen Vereinen, politischen, wissenschaftlichen, religiösen und andern Versammlungen (Meetings); bei den öffentlichen Mahlzeiten (Dinners) wird ihnen immer ein Platz aufbehalten.

Dann gibt es außer den freiwilligen Mitarbeitern, welche oft, wie Gladstone gegenwärtig, sogar im Ministerium sitzen, eine ganz untergeordnete Klasse, die sogenannten Pfennigzeilenschreiber, die nicht bei den Journalen angestellt sind, sondern für jeden Fezzen einzeln, wenn er aufgenommen wird, mit 2 Pence für die Zeile bezahlt werden. Diese „Aehrenleser von Nachrichten“ und „Neuigkeitsensammler“ sind außerordentlich

zahlreich, und bilden die leichten Truppen, die Volontairs in der formidablen Armee der Journalisten. Sie machen beständig Jagd auf jede auftauchende Neuigkeit, auf jedes nur einigermaßen interessante Ereigniß, das der Aufmerksamkeit der regelmäßigen Reporter entgegen könnte. Sie durchwandern London und die Städte des Landes ohne Unterlaß, und halten gleichsam ihre Nachlese hinter den vornehmeren Berichterstattern her. Ihre Hauptschauplätze sind die kleinern Gerichtshöfe, namentlich die Polizeibureaus in Marlborough- und Bowstreet, wo die Journale keinen regelmäßigen Reporter haben. Ferner lauschen sie auf die Londoner Feuer- und Alarnglocke, und rüsten sich mit Memorandum und Griffel, um über die Feuersbrünste, von denen die Hauptstadt sehr häufig heimgesucht wird, Bericht abzusetzen. Sie dringen wie Quecksilber allenthalben ein, in die Börsen, in die Bank von England, in das Lord-Mayors-Haus, streifen auf den Märkten und bei den Docks umher, und belauschen die Stimmungen, die dort gerade vorherrschen. Sie folgen den Prozessionen der Londoner Corporationen, mischen sich unter die Wahlversammlungen, nehmen Theil an den Parteidemonstrationen, die öffentlich auf den Straßen vorgenommen werden und bei denen jeder Strafengänger Zutritt hat, fühlen, wie Aale überall hindurchschlüpfend, dem Publikum allerorten den Puls und spüren dem Zustande dieses merkwürdigen Patienten auf alle mögliche Weise nach. Ihre Berichte fliegen wie Schneeflocken von allen Seiten in die Bureaus der großen Journale hinein, wo sie zu Schaaren von den strengen Redakteuren verworfen und zu Schaaren aufgenommen werden.

Viele dieser Pfennigzeilenschreiber, wenn sie ihre Berichte gehörig lang zu machen wissen, und doch auch nicht zu lang, damit sie nicht verworfen werden, sollen sich auf diese Weise durch Aufschaffen von Neuigkeiten in den Straßen London's ein besseres Auskommen verschaffen, als die regelmäßigen Reporter. Und viele haben sich von der niedrigen Stufe eines solchen literarischen Volontairs, der das unersättliche Publikum mit Tausenden von „fürchterlichen Vorfällen,“ „schrecklichen Selbstmorden,“ „unglücklichen Tumulten mit Wilddieben,“ „teuflischen Beschimpfungen,“ „Todtenbeschauungen,“ „außergewöhnlichen Schwindeleien,“ „unglücklichen Gefechten,“ von ganzen „Reihen von Unglücksfällen“ nebst „Marlborough- und Bowstreet- (Polizei-) Berichten“ sättert, zu regelmäßigen Reporters, Correspondenten und endlich gar zu eigentlichen Journalisten und Redakteuren oder andern ansehnlichen Lebensstellungen hinaufgeschwungen.

Diese große Masse des verschiedenartigsten Ma-

nuscripts frömt nun zu der Redaktion, die natürlich ebenfalls in mehrere Hände vertheilt ist. Der oberste Redakteur, der „Editor,“ ist in der Regel ein ausgezeichnete Schriftsteller, mit der Politik Englands, mit der Stellung der Parteien und mit allen englischen Verhältnissen wohl vertraut. Die ganze Verantwortlichkeit ruht auf ihm. Er hält das Journal bei der Farbe und Politik der Partei. Er schreibt auch in der Regel die leitenden Artikel, oder, selbst wenn sie nicht von ihm sind, werden sie doch als seine Meinung vertretend angenommen. Noch ist ein unterster Redakteur für die Anordnung des Druckstoffs vorhanden, der übrigens, ganz im Widerspruch mit den französischen und deutschen Zeitungen, sehr regellos durch die Spalten läuft.

Von der Redaktion kommt alsdann der gewaltige Manuscriptstoss zu den Setzern hinauf, welche sich im gleichen Gebäude befinden. Dieses Departement steht unter der Aufsicht des Oberdruckers (Chief-Printer) und seiner zwei Gehilfen. Auch hier, wie bei der Redaktion und bei der Abfassung der Artikel, ist es Theilung der Arbeit, wodurch man die Masse des zu verarbeitenden Stoffes bewältigt.

Der Chief-Printer steht die ganze Nacht an seinem Posten und vertheilt die Manuscripte, die Hefte, die langen beschriebenen Bogen, die Briefe und Briefchen, die kleinen Blätter und Papierstücke, die beständig zu ihm herankommen, an die verschiedenen Setzer, von denen der eine für die Ankündigungen, der andere für die groß gedruckten wichtigen Nachrichten, der dritte für die klein gedruckten Parlamentsdebatten da ist. Diese arbeiten mit unermüdblicher Hand, packen, schnüren und schrauben alsdann ihre lose geordneten Typen zu einem Päckchen zusammen und bringen diese Päckchen dem Oberdrucker und seinen Gehilfen, die an langen großen Marmortischen stehen, auf welchen sie die Päckchen ordnen und in lange Columnen bringen. Ist eine Columnne auf dem Marmortische, die die Größe des Blattes hat, zusammengesetzt, so wird sie vorläufig auf einen langen Streifen Papier abgeklatscht, der hierauf in das Strüßchen des Correctors wandert. Da aber in einem Blatte, wie die Times, von einem Druckfehler mehr abhängen kann, als von den größten Druckwahrheiten in einem Buche, so geht natürlich eine letzte Revision an den obersten Editor, auf dessen Haupt ein solcher Druckfehler fallen würde. Nach Mitternacht wird die Arbeit immer schneller und eifriger. Die Reporters eilen alle Viertelstunden aus dem Parlament zurück und werfen sich über ihre stenographischen Hieroglyphen, die von China, Ostindien, Canada, vom Nord- und Südpol erzählen. Die Redakteure, die still in ihren Zimmern sitzen, rei-

fen die noch ruhenden Briefe auf und empfangen oder spediren ihre Estafetten noch schneller. Die Setzer greifen immer hastiger zu, und die G, Aetsch, Wei und Dobbelsu fliegen immer eifriger herüber und hinüber, und ordnen sich zu ihren kleinen Lilliputscompagnieen mit einer zauberischen Geschwindigkeit. Der Chief-Printer, der ab- und zugeht, treibt den Eifer seiner Leute zu immer größeren Anstrengungen an. Die Sendungen von der untern Etage, wo die Redakteure sitzen, zu der oberen, wo die Setzer arbeiten, und wieder zu der untersten Etage, wo die dampfbesügelten Druckmaschinen ihre eisernen Arme schwingen, werden immer häufiger. Die Boten rennen sich auf den Treppen fast die Füße ab. Die Briefchen, Ordres, bedruckten Streifen, Letterpäckchen gehen in immer rascherem Tempo von Hand zu Hand. Die Ordnung auf dem Marmortische wird nun immer schneller verändert, bis dann in den letzten Stunden des Morgens Alles fix und fertig erklärt wird, und nun die hunderttausend Worte in die Presse gehen, um noch in den letzten Augenblicken der Nacht — bei den Times mit einer vom Dampf getriebenen Maschine, die in einer Stunde 2500 Exemplare auf beiden Seiten zu bedrucken vermag — gedruckt zu werden, und bis endlich um 5 Uhr mit Sonnenaufgang die gedruckten Neuigkeitsballen aus dem dunklen Munde des Journal-Office hervorgehen und auf den Eisenbahnen spedirt werden, um in alle Welt zu wandern und überall die Leute mit Staunen, Verwunderung, Abscheu, Freude, Angst, Furcht oder Sorge über die darin enthaltenen Dinge zu erfüllen.

Die Times haben seit 1837 in jedem Jahr 600,000 Blätter mehr ausgegeben, als im vorhergehenden, und sind auf diese Weise zu einem Absatze von mehr als 6 Millionen gekommen, d. h. die im ganzen Jahr erscheinenden Blätter zusammengerechnet. In der Regel enthält jedes Blatt einen großen Bogen zu 4 Blättern oder 8 Seiten, die Seite mit 6 Columnen zu $\frac{1}{2}$ sächsischen Ellen. Im Durchschnitt kann man auf jede Columnne 200 Zeilen, also auf jedes Blatt 9,600 Zeilen rechnen. Die Zeile kann man im Durchschnitt zu 40 Buchstaben annehmen. Jedes Blatt verbraucht daher in der Regel ungefähr 480,000 Buchstaben oder gegen 19,000 Alphabete. Multiplicirt man diese mit der Anzahl der Blätter, so stellt sich heraus, daß die Times den Augen der englischen lesenden Welt jährlich ein Lesefutter und Augenpulver von $7,385,000 \times 480,000$ oder in runder Summe $3\frac{1}{2}$ Billion Buchstaben vorwerfen.

Jedes Blatt der Times umfaßt im Durchschnitt $3\frac{1}{2}$ sächsische Quadratellen. Die in einem Jahr ausgegebenen 6 Millionen Blätter bieten also eine Papier-

oberfläche von 21 Millionen Quadratellen. Man kann darnach leicht berechnen, wie viel Jahrgänge dieser Zeitung nötig wären, um den Mond damit zu überkleistern.

Da jedes Blatt der Times, weitläufiger und zugleich auf kleineren Seiten gedruckt, einen mäßigen Octavband von 300 Seiten bilden würde, so kann man auch sagen, die Times geben jedes Jahr eine Bibliothek von 6 Millionen Octavbänden aus.

Jedes Blatt der Times kostet 6 Pence (18 kr.) mit dem Stempel, der Jahresabsatz von 6 Millionen beträgt also 3 Millionen Schilling oder 1 Million und 800,000 Gulden. Hierin sind alle die Kosten mitbegriffen, welche für die Schriftsteller, Drucker, Maschinenbauer, für den Staat und die Capitalisten, die ihre Gelder darin stecken haben, aufgehen. Es mag hiedurch ungefähr die Größe des Capitals angedeutet werden, welches beständig in Bereitschaft sein muß, um das Unternehmen in Schwung zu erhalten.

Man hat berechnet, daß das Capital, welches in den 8 großen Londoner Tagblättern steckt, sich auf 500,000 Pfund Sterling oder 6 Millionen Gulden beläuft, und daß zwei Drittel davon allein auf die 5 Morgenblätter kommen. Demnach würde im Durchschnitt für jedes der Morgenblätter ein Betriebscapital von 60,000 bis 70,000 Pfund nötig sein, so wie für jedes der 3 Abendblätter 40,000 bis 50,000.

Die englischen Zeitungen haben kein Abonnement, wie auch der englische Buchhandel keine Sortimentshändler hat. Die Zeitungen werden frei verkauft, theils in den Bureaus jeder Zeitung, theils durch Zwischenhändler, Zeitungskrämer. Deshalb sind auch die Auflagen nicht gleich, sondern werden je nach der Wichtigkeit der Nachrichten kleiner oder größer gemacht. So kann man also in London beim Nachbar Zeitungskrämer ein Blatt kaufen, wie man bei uns ein Päckchen Rauchtobak kauft. Uebrigens gibt es Händler, welche das Geschäft im Großen betreiben, die Blätter nach den Provinzen versenden, und in der Woche wohl für 1000 Pfund (12000 fl.) Zeitungen verkaufen.

Dieses Geschäft verzweigt sich bis zu den kleinen Krämerherab, zu den Austrägern, die den Kunden ihre Blätter ins Haus bringen, und zu den Ausrüfern, die sie auf den Straßen feil bieten. Diese hießen sonst Hornbuben, weil sie, wie unsere Nachtwächter, sich durch ein Horn ankündigten. Auch jetzt noch machen sie keinen geringen Lärm. Oft hört man an einem stillen Abend in einem entlegenen Theile der Stadt eine Rote von Burschen und Männern ein Zetergeschrei erheben, so daß der Unerfahrene glaubt, es sei eine Feuersbrunst, eine Rebellion oder sonst irgend eine große Calamität

ausgebrochen. Hört man aber länger zu, so überzeugt man sich, daß es weiter nichts ist, als das Geschrei einer Schaar von solchen Ausrüfern, die aus dem Bureau irgend eines Abendblattes hervorstürzen und mit Blättern beladen durch die Straßen eilen, unter dem Geschrei: „Glorreiche Neuigkeiten!“ — „Großes Unglück in Indien!“ — „Die Vernichtung der ganzen englischen Armee!“ — „Friede in China!“ — „Große Feuersbrunst in Liverpool!“ — „Zwanzig Menschen umgekommen!“ und dergleichen mehr. Diese Inhaltsanzeigen haben auch die Verkäufer an ihrem Fensterladen und Thüren angeschrieben. Jeden Morgen sieht man diese mit großen Bogen Papier beklebt, auf denen in fleckiger, halbleserlicher, grandioser Schrift, die aussieht, als habe ein Courier sie ganz außer Athem rasch aufs Papier geworfen, mit kurzen Worten die eben in den Journalen angekommenen Neuigkeiten angezeigt sind. — Charakteristisch für England ist es, daß auch diese kleinen Krämer gewöhnlich ihre Parteiliebe haben, und daß es, wie conservative und radicale Journale, so auch conservative und radicale Zeitungshändler gibt.

So rührt und regt sich in dem großen England die Presse, und nährt nicht nur Tausende von Menschen, sondern leitet auch einen immer frischen Strom des Lebens auf die öffentlichen Angelegenheiten hin. Vor 150 Jahren war es noch nicht so. Da hatten die englischen Schriftsteller viel Noth mit dem Licenser, der ihnen nach Gefallen ihre Gedanken strich. Der Dichter Milton mußte sich sogar in seinen geschichtlichen Werken dergleichen Striche gefallen lassen. Ja selbst noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sprach sich Samuel Johnson über die Uebel einer unbeaufsichtigten Pressfreiheit in seiner Biographie Milton's so aus: „Wenn jeder Träumer seine Neuerungen und Projecte durch die Presse bekannt machen darf, so kann nichts im Staate feststehen; wenn jeder politische Malcontent seine Unzufriedenheit mit der Regierung überall öffentlich ausschreien darf, so kann es keinen Frieden geben, und wenn jeder religiöse Skeptiker seine Narrheiten auf allen Straßen lehren darf, so wird keine Religion mehr bestehen,“ u. s. w. u. s. w.

Seitdem ist es in England anders geworden. Es wird in keinem Buche und in keiner Zeitung mehr etwas gestrichen; sogar die Pressproceße sind selten; nur die schreiendsten Lügen und Verläumdungen werden mit empfindlichen Geldstrafen belegt, und dennoch steht der Staat fest, dennoch steht die Kirche fest, dennoch ist die Religion und die Sittlichkeit in Achtung, und — „was Johnson äusserte,“ sagt Kohl, „war nur seine Privatansicht.“